

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 42: Spezialnummer

**Artikel:** Besuch im "Museum vergangener Energien"  
**Autor:** Faes, Armin / Slíva, Jií  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-622708>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Besuch im «Museum vergangener Energien»

Heute musste Verwalter Othmar Müller frühzeitig sein gut trainiertes Strassenpferd einspannen. Noch vor Jahren, als das allerletzte Benzinfass leer geworden war, wusste er noch nicht genau, was er mit dem ausgehöhlten Blechkanister sollte. Als die grösste Freizeit-Schule auf dem Platz den ersten Kurs «Von der Benzinkutsche zum Kutschenpferd» ausgeschrieben hatte, entschied er sich ebenfalls zur Teilnahme. Nicht nur die Gewinnung von vollaromatischem Pferdefutter, auch der Umgang mittels Sprache und Gestik sowie die Unterweisung in der Pferdephilosophie gehörte zum umfangreichen Ausbildungsprogramm. Bereits kurz vor acht Uhr, als der Hahn auf den Sonnenkollektoren des nahen Kirchdaches lautstark krähte und Pfarrhelfer Erwin Muskel zum handbetriebenen Glockengeläute schritt, stellte Othmar Müller befriedigt fest: Heute würde ein erfolgreicher Tag werden. Rosalie, sein wohlerzogenes Pferd, durfte im begrünten Hinterhof weilen. Wieder einmal ein Tag ohne Regen! Das dürfte auch den Herrn Pfarrer freuen. Seine kräftigen Gebete und der willkommene Sonnenschein auf die Sonnenkollektoren versprachen wieder einmal ein mindestens handwarmes Bad...

Um neun Uhr war es soweit: Der lokale Hausherrenverband «Messieurs», welcher die Verwendung von Nullenergie in seinen Zielsetzungen nennt, kam vollzählig anmarschiert, insgesamt zwanzig bärige Schnauzer, nullrasiert und vom Stadtbach erfrischt. Sie wollten auf ihrer Zurückbildungsreise nochmals die Reliquien vergangener Wohlstandssünden begutachten.

Im ersten Saal, dem sogenannten «Granulat-Raum», war das Sortiment der Plastic-Lobby zu betrachten. Grosse Bewunderung konnte der allerletzte Plasticmistkübelsack auf sich ziehen. Er hatte seinerzeit eine Zusatzfunktion: Der Verwender (in der Unterlegende wird er im Museum als «Verschwender» getitelt) konnte die Tüte in der Überflussphase zusätzlich als Tragetasche verwenden. Leider hatte sich dieses

Modell in der Vorzeit nie durchsetzen können. Zwei Funktionen für einen Gebrauchsgegenstand waren nie erwünscht.

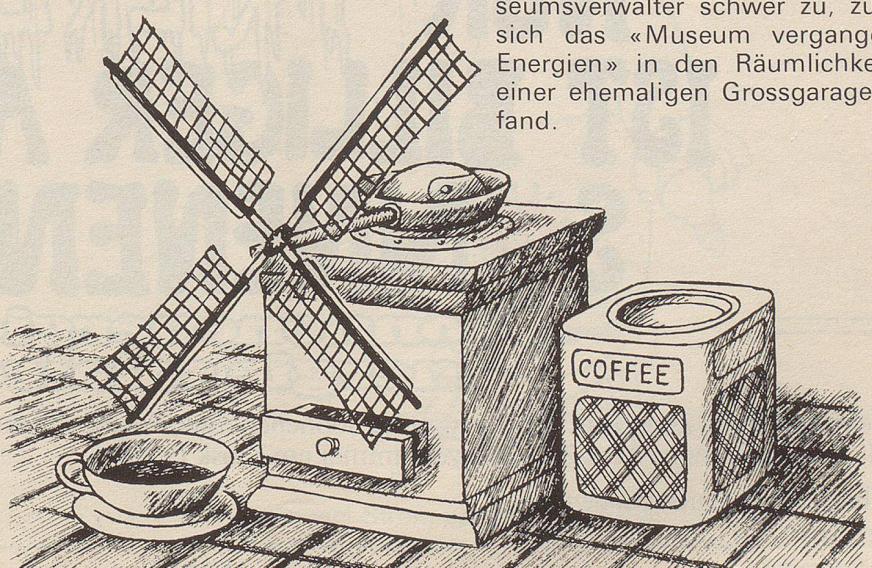
In der «Kilowatt-Stube» hatte Verwalter Othmar Müller für einen Spezial-Gag gesorgt. Dank der rechtzeitigen Meldung erhielt er die eidgenössische Sonderbewilligung, sämtliche elektrischen Überflussgeräte für Haus und Herd eine Minute lang einzuschalten. Ehret den einheimischen Strom! Da ratterte der elektrische Wecker, blies der hafeindliche Fön, kurbelte die fleisige Teigmaschine, zuckte das aufgeregte Zahnbürstchen, zischte die kariesfeindliche Munddusche, dampfte die aromaliebende Kaffemaschine – und, und, und. Die Hausherren staunten teure Kilowatts in den Atomstrom-Zähler: Was? So hatten wir gehaushaltet?

Othmar Müller war höchst zufrieden, als er nach der Besichtigung des «Ölkellers» zu Milch und Wein einladen durfte. Die Vereinigung der Hausherren hatte den Museumsbesuch sichtlich genossen. Verschiedene bestaunten das nur noch halb gefüllte Ölfass. Die Direktion des Hauses hatte es sich hingegen nicht nehmen lassen, jedem barhäuptigen Hausschnauzer einen handgefertigten Öltropfen aus Wachs auszuhändigen. Handgeschmiede-

te Anhänger für die Damen – es waren kleine Bohrtürme – konnten überdies für 20 Franken an der Kasse erstanden werden.

Verwalter Othmar Müller durfte im Namen der Museumsdirektion danken, danken für das Interesse, danken für die geistige Unterstützung. Im übrigen informierte er die Hausherren «Messieurs» über die Ausbaupläne des Museums. Vor dringlich werde das Ozeanarium behandelt. Die letzten Kubikmeter sauberen Meerwassers habe man noch rechtzeitig sichergestellt. In einem Anfall von Humorigkeit fragte der Hausherren-Obmann witzig: «Aus dem Golf von Mexico?»

Tief erschüttert und seelisch verschüttet, holte Verwalter Othmar Müller seinen Gaul aus dem begrünten Hinterhof. Der Tag hatte leider zu schön begonnen, um unbeschwert lachen zu können. Er musste traurigerweise von einem Teilnehmer ungewollt mithören, als dieser gerade vor dem Museum das handgeschöpfte Büttobillet zerriss und in den Rinnstein warf, wie dieser seinem Begleiter zuflüsterte: «In Brasilien gibt es eine lauschige Bergstadt; dort kann man jetzt – das ist mein Geheimtip – richtige Autoferien machen, dort gibt es noch Benzin, man muss nur schmieren, aber natürlich nicht mit Schweröl – hahaha!» Diese beiläufig hingeflüsterte Bemerkung setzte dem Museumsverwalter schwer zu, zumal sich das «Museum vergangener Energien» in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Grossgarage befand.



Gérald